

# Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 95

Sonntag, den 27. November

1927

## Advent

Heimlich süßer Glockenklang  
Flüstert in dem Abendwinde —  
Durch die Nächte raunt ein Sang  
Von Maria und dem Kinde.

In den Kinderaugen glänzt  
Hell schon alle Christbaumkerzen —  
Selig Ihnen will nun ziehn  
Ein in alle Menschenherzen.

Aus der Glocken traurem Hall  
Will ein süßer Traum erstehen  
Von dem Wunder, daß im Stall  
Einst zu Bethlehem geschehen.

Und in dunkler Winternacht  
Flammen licht aus Märchenferne  
Schon in holder Himmelspracht  
Silberhelle Weihnachtssterne.

Ueber Qual und Leid und Hast  
Will die Stille auferwachen,  
Will des Alltags bittere Last  
Leis zu frohem Hoffen machen.

Engelhände wollen sacht  
Sich um müde Herzen breiten,  
Um durch dunkle Winternacht  
Uns nach Bethlehem zu leiten...

Felix Leo Göckerich

## Adventsgedanken

Römer 15, 5: „Der Gott der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnt seid untereinander nach Jesu Christ“.

Gott schenke uns Christen mehr Einigkeit in Haus und Gemeinde! — das ist unser erster Wunsch fürs neue Kirchenjahr. Es sind viele Bestrebungen im Gange, die Christen aus aller Herren Länder einander nahebringen. Gott der Herr zwingt uns durch viele Nöte unserer Zeit, uns

zusammen zu finden. Die Christen aus Amerika, Europa und Asien haben mit Freuden gesehen, wieviel sie alle von einander lernen können, wenn sie sich zu gemeinsamer Arbeit vertrauensvoll zusammenschließen. Je größer die Aufgaben sind auf dem Missionsfelde, desto notwendiger ist Verständigung unter den vielen Mission treibenden Abteilungen der Christenheit. Auf dem schwierigen Boden Chinas haben sich Christen der verschiedensten Herkunft zur Herstellung gemeinsamer Arbeitsweise zusammengeschlossen. In der Heimat finden wir dagegen vielfach ein Auseinanderlaufen der Christen in die verschiedensten Abteilungen. Noch nie scheint die Neigung zum Sektenwesen so groß gewesen zu sein als jetzt. Sie wollen alle mit Ernst Christen sein. Dann werden sie auch Verständnis haben für den Wunsch des Apostels: „Gott gebe euch, daß ihr einerlei gesinnt seid untereinander nach Jesu Christ“ Wenn wir wirklich die Ehre Jesu Christi erstreben und nicht die eigene Ehre, dann müssen wir unbedingt nach Einigung streben. Das muß nicht immer die äußerliche Vereinigung sei. Es gibt auch eine Einigkeit im Geist. Um der Wahrheit willen wollen wir das Gute bei den andern offen anerkennen. Und um der Liebe willen wollen wir Geduld haben mit den Abweichungen, die uns nicht gefallen.

„Der Gott des Trostes gebe euch“, sagt der Apostel. Wir sind oft geneigt, über die Vielheit der Richtungen und Sekten nur zu klagen. Aber es kann eins doch auch wieder trösten, wenn wir sehen, daß christliche Gedanken und die Worte der Bibel heute persönlicher, gründlicher und eigenartiger gedacht und empfunden werden als früher. Der Eifer der Sektenleute treibt das Evangelium hinein in die Tiefen des Volkes und der Volksseele.

Wir Menschen vermögen mit Mitteln der Gewalt oder der Ueberredung die Einigkeit nicht herzustellen. Auch für den Apostel ist die Einigkeit unter den Christen ein Gegenstand seines Gebetes gewesen. Gott allein kann, indem er seinen Geist wehen läßt, die Trennungen und Spaltungen aufheben und überwinden. Ein mächtiges und schließlich allein wirksames Mittel zur Herstellung christlicher Einigkeit ist das Gebet. Den Willen des Apostels wollen wir beachten und im neuen Kirchenjahr es häufiger und ernster zum Gegenstand unserer Bitten machen, daß wir sprechen: Der Gott der Geduld und des Trostes gebe es uns, daß wir einig werden nach dem Willen unsers Herrn!

Pfarrer Geißler, Leubsdorf.

## Irrende Herzen

Von Hedwig Courths-Mahler

Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

15

Nachdruck verboten

Gonda biß die Zähne zusammen und schloß die aufsteigenden Tränen hinab.

„Lassen Sie nur, ich werde mich daran gewöhnen müssen. Und was gesagt sein muß, wird am besten gleich gesagt. Dorit hat Sie ja schon eingeweiht, wie sie mir sagte. Und ich will Sie nun gleich jetzt bitten, helfen Sie mir, durchzuführen, was ich mir vorgenommen habe. Ich werde wohl zuweilen Ihrer Hilfe bedürfen. Mein Mann soll ganz frei und ungehindert sein für ein neues Leben, für ein neues Glück. Deshalb darf er nicht erfahren, daß — daß ich ein Kind erwarte. Bitte, geben Sie mir Ihr Wort, daß von Ihrer Seite nichts geschieht wird, was meinem Mann verraten könnte, was ich ihm, zu seinem Besten, verbergen will.“

Mit einem Blick, in dem eine ehrerbietige Bewunderung lag, sah er sie an.

„Gnädige Frau, ich habe schon Juffrouw van der Straaten mein Wort gegeben, daß ich schweigen werde. Ich gebe es auch Ihnen. Aber ich bedauere Herrn Raffner, daß er eine Frau, wie Sie, aufgeben konnte. Und ich bewundere

Ihre Seelengröße. Nie in meinem Leben bin ich einer ähnlichen Opferfreudigkeit begegnet.“

Sie lächelte, daß es keine Phrase war und daß er empfand, was er sagte. Ein wehes Lächeln huschte um ihren feinen Mund.

„Niemand kam seinem Herzen gebieten — er liebt eine andere. Gott mag geben, daß er mit ihr glücklich wird.“

Tiefbewegt sah er in ihre feinen, leidvollen Züge. Es erschien ihm banal, etwas darauf zu erwidern. Sie hatten in deutscher Sprache gesprochen. Ratje hatte kein Wort verstehen können, wenn sie auch manches Wort auf ihrem Rüstig auffing.

Das Auto nahm jetzt die letzte Steigung und fuhr nun wieder durch dichten Urwald, der den Berg umgab, auf dem das Wohnhaus von Djoba und auch das Haus des Direktors und die Wirtschaftsgebäude lagen. Als sie aus dem Wald herauskamen, war auch das Bergplateau erreicht, und nun sah man die Gebäude liegen. Das hübsche und sehr geräumige Wohnhaus war von einem Palmengarten umgeben und von einer üppigen Blumenpracht. Es war auf einem festen Steinfundament aus Holz und Bambusstäben gebaut, und aus einem aus Palmblättern geworbenen Bau-

345